

keinem Schaden und ist im Gegensatz zu den beiden Fällen von 1962 und 1975 eher ein Beispiel für das auffallend indifferente Verhalten von Adlern.

Da nach GLUTZ et al. (1971) offenes Aggressivverhalten selten und Kämpfe gegen ins Revier eindringende Artgenossen Ausnahmeerscheinungen sind, die am ehesten noch in Horstnähe beobachtet werden können, dürfte es von Bedeutung sein, dass bei den beiden Angriffen auf Flugzeuge in den Jahren 1962 und 1975 die Horizontalabstand bis zum Horst je etwa drei Kilometer betragen hatte, dass also Horstraumverteidigung kaum als Erklärung für das Verhalten der Adler in Frage kommt. Auch in den beiden Fällen aus der Literatur sind keine Anzeichen für Horstnähe vorhanden. Jedoch waren in beiden schweizerischen Fällen Paare in der Zeit aktivsten Sexualverhaltens (Januar bis Mai) involviert, was auch im aus Schottland gemeldeten Fall möglich scheint. In drei Fällen ist bekannt, dass das Flugzeug gleich hoch oder wenig tiefer als der (oder die) Adler anflug und dass die Pilotenkanzel frontal angegriffen wurde. Die wenigen Fälle intraspezifischer Steinadlerkämpfe liefern ebenfalls keine Hinweise auf unmittelbare Horstnähe (nach MÜLLER 1975 in einem Fall 15 km bis zum nächsten besetzten Horst), deuten jedoch auf ein gewisses Schwergewicht in der Brutzeit: GORDON (1955) zitiert zwei Fälle in der frühen und einen in der späten Brutzeit (Juli). SUTTER (1975 l. c.) und MÜLLER (1975, Orn. Beob. 72: 115—116) erwähnen drei Kämpfe im Frühling (März, Mai) und zwei im Herbst (Oktober, November).

Die bereits von den Handbuch-Autoren mit einem Fragezeichen versehene Interpretation GORDONS könnte vor allem durch die beiden neuen Zwischenfälle mit Flugzeugen noch stärker in Frage gestellt werden. Wir sehen eine andere Erklärungsmöglichkeit im Vordergrund: Eine erhöhte Aggressivität sexuell aktiver Paare, insbesondere im Zusammenhang mit Flugspielen (die nach dem Handbuch auch ausserhalb der Brutzeit auftreten können). Auslösend könnte direkter Anflug in gleicher oder geringerer Höhe, eventuell Unterschreiten einer kritischen Distanz sein.

BRUNO BRUDERER, Sempach

Brut des Seidensängers *Cettia cetti* im Tessin, ein Erstnachweis für die Schweiz. — Am 13. Mai 1975 begab ich mich ins Bleniotal, um bei Motto am Brennofluss das Kiesausbeutungsgebiet nach Flussuferläufnern und Flussregengeiern abzusuchen. Um 11.50 h hörte ich einmal kurz den Gesang eines Seidensängers. Ich konnte es kaum glauben und wartete mehr als eine halbe Stunde, doch blieb der Vogel still. Da ich mehrmals meine Ferien in der Provence und der Camargue verbracht habe, bin ich mit dieser Art ziemlich vertraut. Eine Woche später, am 20. Mai, war ich wieder am selben Ort. Diesmal sang der Seidensänger nach 17.30 h eine halbe Stunde lang, mit Unterbrüchen von ein bis drei Minuten. Auch bekam ich den Vogel zu meiner Freude zu sehen, unverkennbar mit der zwischen Brust und Rücken kontrastierenden Färbung und dem schwachen, hellen Überaugenstreif; den Schwanz konnte ich bei dieser Gelegenheit nicht sehen. Der Vogel sass 30 cm über dem Boden in einem Erlenstrauch.

Der Biotop besteht aus einer dichten Vegetation von Erlen, Hartriegel *Cornus sanguinea*, Weiden *Salix caprea* und *viminalis*, Eschen, Zitterpappel und Silberpappel. Die Bestände werden wegen der über sie hinweg verlaufenden Hochspannungsleitung durch periodischen Schnitt kurz gehalten; die Höhe der Gebüsche beträgt 3 bis 4 m. Als Unterwuchs kommen Sanddorn, Brombeere *Rubus caesius*, Brennessel, Schilf, Spierstaude, Hopfen und Waldrebe vor. Durch das ganze Gebiet fliesst ein kleiner Bach, der sich in den Brenno ergiesst. Getrennt durch einen Fahrweg, der zum Abtransport des ausgehobenen Kiesmaterials dient, schliesst an die Buschbestände ein etwa dreissig bis vierzig Jahre alter Auenwald an. An der östlichen Seite des Gebietes erstreckt sich ein etwa 60—70 m langer und 15—20 m breiter Schilfstreifen, und an der westlichen befindet sich das Ufer des Brennoflusses.

Am 27. Mai sang der Seidensänger wiederum eifrig, und seine unglaublich schnellen Standortverschiebungen liessen den Verdacht aufkommen, dass mehrere Individuen anwesend sein könnten. Am 2. Juni begleiteten mich A. und L. SCHIFFERLI, und am 8. Juni führte ich 33 Ornithologen von Winterthur zur Stelle; beidemal war der Vogel gut zu hören, am ersten Tag auch zu sehen. Am 22. Juni sang das ♂ von 3.50 bis 4.07 h anhaltend, mit Pausen von 15 bis 20 Sekunden Dauer. Um 4.30 h sah ich zwei Individuen gleichzeitig, eines davon singend, — wahrscheinlich das Paar! Am nächsten Tag beobachtete J. DOEBELI von Genf, ein guter Kenner dieser Art, zwei sich jagende Exemplare. Am 6. Juli um 3.40 h war ich wieder im Biotop. Erst um 4.07 h begann der Seidensänger zu singen, aber viel seltener und mit längeren Pausen. Nach 7 h fing ich an, den Biotop gründlich zu untersuchen. Es dauerte fast eine halbe Stunde, bis ich plötzlich einen warnenden Altvogel und in dessen Nähe mindestens drei schon fast selbständige Junge vor mir hatte. Ich konnte sehr gut den noch angedeuteten Schnabelwulst erkennen, ebenso den um einen Viertel kürzeren Schwanz, der schon eine leichte Rundung aufwies. Die Färbung war etwas bleicher als beim Altvogel. Das Warnen des letzteren klang wie das Geräusch, das beim Aufziehen eines Weckers entsteht. Die Familie blieb mindestens zehn Minuten am Ort und liess sich aufs schönste beobachten. Während dieser Zeit wurden die Jungen nie gefüttert. Sie suchten selber hie und da nach Nahrung, sogar am Boden. Unterdessen sang ein Altvogel sehr eifrig. Seither habe ich leider die Seidensängerfamilie nicht mehr gesehen, aber am 31. August vernahm ich noch zweimal sehr schwachen Gesang, und am 30. September gegen Mittag sang der Vogel wiederum, diesmal kräftiger und dreimal in einer halben Stunde.

PIETRO D'ALESSANDRI, Faido-Stazione

Ausbreitung des Seidensängers von Südfrankreich bis nach England, und sein Erscheinen in der Schweiz. — Im Zusammenhang mit dem Brutnachweis des Seidensängers *Cettia cetti* im Bleniotal (Tessin) durch Dr. P. D'ALESSANDRI (s. oben) — einem Erstdnachweis für die Schweiz — soll hier ganz kurz der Verlauf der Ausbreitung dieser Vogelart von Südfrankreich bis nach Südost-England berichtet werden. Dabei stützen wir uns auf die Publikation von BONHAM & ROBERTSON (1975, Brit. Birds 68: 393—408). Seit der Jahrhundertwende breitete sich der Seidensänger aus seinem Brutareal am Mittelmeer immer weiter nordwärts aus. Er hat jetzt einen grossen Teil von Nordfrankreich, die Niederlande und Belgien, die Kanalinseln und Südostengland besiedelt und ist auch in Nordwestdeutschland eingedrungen. 1924 wurde er erstmals in Anjou, 1927 bereits in der südlichen Bretagne und um 1932 im Stromgebiet der Seine entdeckt. 1960 erreichte er die Nordküste der Bretagne und die Kanalinseln, 1961 England, 1962 Belgien und 1968 die Niederlande. Brutnachweise wurden 1964 in der Picardie und in Belgien und 1973 in England erbracht. In vielen, dem Seidensänger zugänglichen Biotopen ist er in ganz Nordfrankreich heimisch geworden. In England brütet er wenigstens in den Grafschaften Devon, Kent (mit 56—58 singenden ♂ im Stour Valley 1975) und Norfolk. In Belgien wurde er an 35, in den Niederlanden an 28 Örtlichkeiten festgestellt. Zudem wurden singende Vögel 1968 in Irland und 1973 in Wales gehört. Vereinzelte Vorkommen wurden 1961 und 1971 und mehrere 1975 auch aus Nordwestdeutschland und zwar nordwärts bis in die Gegend von Hannover gemeldet. Der erste Brutnachweis wurde dort 16 km östlich von Hildesheim erbracht (BECKER 1975, Vogelkundl. Ber. Niedersachsen 7: 73—76). Im übrigen breitet sich der Seidensänger auch in Jugoslawien im Küstengebiet der Adria nord- und ostwärts aus (RUCNER 1975, Larus 26—28: 73—81, mit Verbreitungskarte). Daran beteiligen sich zwei Populationen, die sich gesanglich unterscheiden. Die eine stösst aus Italien über Istrien und die Insel Krk der Küste entlang südwärts vor, die andere aus dem Sumpfgebiet der Neretva nord-